

S. VIII. 33.

Hochzeitliche EhrenGedichte
Auff den Ehr- vnd FreudenTag
Des Ehrenvesten/Achtbaren vnd Vornehmen
H. Heinrich Kumpsthoffen /
Bürgern vnd Seidenhändlers/
Bräutigams

Wie auch seiner Herzviegelierten
Braut
Der Ehr- vnd VielTugendreichen
Jungfrauen

Margareta Schulzen /
Des Ehrenvesten/Achtbaren/vnd Vornehmen
H. Joachimi Schulzen / Weiland Bür-
gern vnd Kauffmans allhie Eheleiblichen hin-
terlassenen Tochter/
verfertiget

Von guten Freunden.

Alten Stettin / Bey Georg Göpfen.



Den Brautleuten zu Ehren.

Ein Vogel ist so klein der in den Klüften schwebet /
 Kein Thierlein so gering das in den Klüften lebet /
 Das nicht zu seiner Zeit / so bald das heisse Riecht
 Der Sonnen Eiß vnd Schnee / das Schlos der Erde
 bricht:

Ob dessen grosse Brunst die Thier' in Wäldern springen /
 Die Vögel groß vnd klein in grünen Feldern singen /
 Das nicht / sag Ich / alsdā durch Fleischeslust entzand /
 Aus hitziger Begier Ihm einen Saten find.
 Wie solte nicht ein Mensch / zur Weißheit auserk ohren /
 Voll Geist / voll Luft / voll Gode / vom Himmel selbst geboren /
 Ihm nicht begehren auch ein zartes Rosenbild /
 Das für der Liebe Blut kan sein ein starckes Schild.
 Der müste sein verstockt / dem mißgefallen solte /
 Das Gode herrlich gefelt / der im Feld Eden wolte /
 Das nicht der edler Mensch beraubt der süßen Lieb'
 Auff Erden gar allein in Einsamkeit verblieb'.
 Vnd sol der runde Kreiß / der schöne Baw der Erden
 Nicht leer vnd öde stehn / sol auch vermehret werden
 Das Menschliche Geschlecht / so muß nicht vntergehn
 Der Eheliche Stand / wie könt es sonst bestehn?
 Dasselb' / O newes Par / habt Ihr bey Euch betrachtet /
 Die trübe Einsamkeit des Lebens Bist geachtet /
 Das Leben für den Todt erwelt / begehrt das Riecht /
 Da Ihr getreten seit in Ehelicher Pficht.
 Gar wol habt Ihr gethan: wer sich nicht wil gesellen /
 Der ist gleich wie ein Schiff / getrieben von den Wellen /
 Das in der irre geht vnd schwebet ohne Ruh /
 Stoft an den Sand vnd fährt offte nach der Hellen zu.

Wie selig seid Ihr doch befreit von allen Schmetzen/
Dieweil Ihr Euch beind verknüpffet mit dem Herzen.
Die Tage ohne Leidt/ die Nächte ohne Ruh
Könt Ihr in steter Freud' vnd lachen bringen zu.
Last jertz/ O wehretes Par/ den rawen Winter bringen
Schnee/ vngeheure Frost/ last scharffe Winde dringen/
Zue Thür vnd Fenstern ein/ getreue Liebe macht
Auß Kälte Sitz' auß Nacht den Tag aus Tage Nacht.
Ihr fürchtet nicht die Zeit/ auch nicht des Kriegers Rachen/
Nicht der Trommeten laut/ noch der Kartainen krachen.
Recht/ recht / denn wer verzagt in Liebes Noth wil seyn/
Dem rahte Ich das Er das lieben stelle ein.
Wolan weil keine Noth/ kein einige Befehre
Euch beyd' erschrecken kan/ ob die gleich grösser were/
So wil Ich zweiffeln nicht das Ihr in Rast vnd Ruh/
In Lust vnd Fröligkeit die Zeit solt bringen zu.
Die schöne Venus kompt mit ihren kleinen Knaben/
Vnd wollen gute acht auff die Brautleute haben /
Das Sie in Lieb' entbrast das streiten gehen ein
So wird der Liebe Brunst bey Ihnen heisser seyn.
Der Krieg ist angenehm vnd gilt in allen Landen /
Da were hie vnd dort kein grösser Krieg verhanden
Es wärd' ein fauler Tropff sich rühmen einen Geldt/
Vnd lust zum streiten han/ ob kriegt Er schon kein Geld.
Geht hin/ Ihr lieben/ geht/ thut vnser auch nicht lachen/
Das wir so manche Nacht für trawren müssen wachen/
Wir hoffen Venus wird vns auch zu seiner Zeit
Vergönnen solche Freud' vnd Liebes süßigkeit.

Getichttet von

Joachimo SchanKirchen Neobrand.
Megapol.

A ii

Weil

Weil ich wüßet grausam seht
Mit Schwer / Pulver / Degen /
Gott *Mavors* vnd sein stolzes Heer /
Ohn schew auff allen Wegen /
Jedermann dramb trawirg ist /
Seuffzt vnd klagt zu jeder frist.

Dieser wünschet / das er hette
Nie gesehen des Tages Licht /
Jener / das sein Grabes stette
Ihm bald werde zugericht /
Nur mit sorgen ohne End
Sie sich quelen gar elend.

Deiner aber ganz vergessen
Vnd nicht mehr gedennen thun /
Venus, die von dir besessen
Welland sind gewesen schon /
Vnd erzeugten grosse Ehr
Deinem Namen mit begier.

Die sich dir zu Dienst ergaben /
Vnd anhielten Tag vnd Nacht /
Das sie von dir möchten haben
Das / wornach sie stets getracht
Vnd gericht ihr Muth vnd Sinn
Zimmer ist gewesen hin.

Die sind sämtlich abgewichen
Von der keuschen liebes Bahn /
Haben sich zugleich verglichen
Keiner will ein Braut mehr han /

Metz

Meinen / wer ist ungefreht /
Seh Glückselig dieser Zeit.
Da doch / wer mit solchen Gaben
Von dir / *Venus*, wird verehrt /
Allzeit einen Trost kan haben /
Wann Trawren sein Herz beschwert /
Vnd er thut in Sorgen stahn /
Hat er Lust vnd Freud daran.
Da hergegen sich nicht frewen
Vnd recht lustig machen kan /
Der sich deiner Gaben schewen
Vnd bald thut abschrecken lan /
Der da denckt in Einsamkeit
Bringen zu sein Lebens zeit.
Ihr / Herr Breutgam / send zu loben /
Weil Ihr nie gewancket habt /
Jederzeit veracht das toben
Aller Feind / das sie gehabt /
Veneri der Göttin schön
Ihr gebürlich Ehr gethan.
Drümb so habt Ihr auch bekommen /
Wornach Euch verlanger hat /
Ewre Braut / so Euch wird nehmen
Woll in acht / vnd guten Rath /
Wan Ihr Rath bedürffen werdt /
Euch trewlich mittheilen wird.

Aij

Wan

Wünschet nur / das bald sich freue
An den blawen Himmelsfelde
Luna klar / ihr Silber streue
Aus in eurer Schlafgezelt /
Das ihr beyde freundlich scherzen
Und einander möget herzen.
Und dann / wann Ihr nu müß streiten
Und in Kampff der Liebe seyn /
Damit keins auff beyden Seiten
Nög zu schwach dem andern seyn /
So bemühet Euch mit macht /
Bis auffhört die finster Nacht.
So wird man dann Wunder sehen /
Wann zu end seyn drey mal drey /
Die noch sollen vorbey gehen /
Mondenschein / sag Ich ohn schew /
Wie Venus mit ihrem Kind
Bey dem Streit gewesen sind.
Nun damit / was Ich gesaget /
Alles lauter AMEN sey /
Wünsche Ich / die ihrs gewaget /
Und heut werdet schlaffen bey /
Das viel tausend güldnes Lebn
Nüge stetig umb Euch schwebn.

Zu sonderer Glückwünschung den New an-
wesenden Brautleuten gedichtet von

S. S. C. B.

Sum

Suum cuiq; pulchrum, sola mihi Margreta placet.

ODE MIXTA.



Dvns gleich der Zwingen Himmels vnd der Erden
Erschaffn all / hat doch ein jeder sich ergeben
Dem / was zu lieben er bedacht /
Daran gedenckt er Tag vnd Nacht.
Ein jeder machs wies ihm gefelt /
Die Perle hab Ich mir erwehlt.

Ein Ritters Mann im Krieg der thut nach Ehren strebn
Ob er auch gleich den Todt oft siehet für das Leb'n
So hat er doch gantz keine Ruh /
Wo er nicht schießt sein dapffer zu.
Ein jeder machs wies ihm gefelt /
Die Perle hab Ich mir erwehlt.

Ein Bawr / ein Ackersmann beliebt sehr sein Pflügen
Das ist seins Hertzen Lust / wenn er im Feld sol liegen
Wenn Phoebus kompt / das helle Licht
Damit erbleicht sein Angesicht.
Ein jeder machs wies ihm gefelt /
Die Perle hab Ich mir erwehlt.

Dem Corydon der Ziegn Stall sehr wol thut behagn
Vnd zwingn sein Pfeiffen schall / wann er sein Lust wil hab'n
Zugleich auch bey den Schaffen liegen
Vnd hüten also Böck vnd Ziegn.
Ein jeder machs wies ihm gefelt /
Die Perle hab Ich mir erwehlt.

Ein Schiffmann der liebt die wilden Meeres wellen /
Mit seinen Bölcern / die kühnen Bosgesellen /
Welch' verachten Regen / Sitz vnd Schnee /
Vnd leben also auff der See.
Ein jeder machs wies ihm gefelt
Die Perle hab Ich mir erwehlt.

Der

Der Jäger mit den Hunden durchkreucht grüne Wälder
Er jaget vber breit / weit' vnd wüste Felder

Vnd eilt also mit Ungemach

Den Hirschen / Reh / vnd Hasen nach.

Ein jeder machs wies ihm gefelt

Die Perle hab Ich mir erwehlt.

Ein Fischer gar sehr im Hertzén sich erfreuet

Wann er die Netze / die seine Lust / anschawet /

Zu dem / wann sein Zug glücket wol /

Vnd hat die Netze vnd Reusen vol.

Ein jeder machs wies ihm gefelt /

Die Perle hab ich mir erwehlt.

Der Vogelfänger lest sein Pfeiffe hell erklingen /

Damit er mög mit List den Vogel ins Netz bringén /

Vnd habe also mannigfalt

Ein Musicam von Vögeln bald.

Ein jeder machs wies ihm gefelt /

Die Perle hab ich mir erwehlt.

Also laß Ich nunden Bawren Acker pflügen

Zugleich den Corydon bey seinen Schaffn liegen.

Den Kriegesmann zu Felde stehn /

Den Seemann fahren weit dahin.

Ein jeder machs wies ihm gefelt /

Die Perle hab ich mir erwehlt.

Der Jäger mag wilde Schwein vnd Hirsche jagen /

Dem Fischer mag sein Netz / sein Fischerey behagn /

Er mag in den Flüssen stehen /

Ein andr mag nach China reysen /

Ich sag es frey / wie mirs gefelt /


Margretam hab Ich außerwehlt.

G. d. e.

Bekandten vnd doch vn. Benand.
ten Wollmeinenden Menschen.

Quere-

*Domini Sponsi, Sponse nondum desponsati,
de suo querentis Amore.*


 Irdisches Gestirn / du zehnde Pierinnen
 Du vierte Gracia, du Venus meiner Sinnen /
 Dein lieblich Angesicht / die grosse Freundlichkeit
 So mir viel Leid gebärt / vñ gleich so wol es frewet.
 Kan meine schlechte Hand nicht nach verdienst erheben /
 Ja Phœbus selber auch muß sich gewonnen geben
 Mit seiner guldnen Kunst. Die weitberühmte Hand
 Zu schreiben was Sie wil / der Edeln Verstand
 Sind noch zu schlecht für dich. Sofern Er dich anschawet
 Wird Er so sehr erkündet / das Er Ihm nicht getrawet
 Zu leben einen Tag ohn deine Lieb' vnd Gunst /
 Er dencket bloß an dich / vergift der Leier Kunst.
 Was sol Ich schlechter thun / wann du der Augen Stralen
 So freundlich auff mich scheust zu tausend / tausend malen.
 Die wollenweiche Händ' / das goldgemengte Haar /
 Die süße Liebligkeit / der Edlen Jugend Schaar /
 Mit der der Himmel dich für andern hat verehret /
 Hat Mir mein himmlisch Herz so inniglich verschret /
 Das Ich nicht leben kan. Mein Leben steht bey dir
 Imgleichen auch der Todt / nun siehe Dich recht für !
 In dem Ich also sehr mit Liebesfrewer brenne /
 Vnd einig vnd allein nach deiner Liebe renne /
 Die Ich doch selber flich' entsucht mir meine Kunst /
 Damit Ich meinete zu kriegen deine Gunst.
 Fahr hin / fahr immer hin / es ist doch alles Lichten
 Vnd aller Weissen Kunst gar billig zu vernichten
 Für einem solchen Bild' in der gar nichts ist /
 Als was die Jugend selbst zu Ehren außerkieft.

3. *John*

Ohn derer Huld vnd Gunst kan Ich all Sachen hassen/
So sonst meine Lust Mercurium verlassen
Vnd was man mehr begert / diß acht Ich nur allein
In dieser Sterblichkeit fürs aller beste sein/
In seiner Freunden Schoß vnd zarten Armen leben
Wer diesen Zweck erlangt kan ohne Trawren schweben
Vnd ob des Glückes Neid auff allen seiten braußt
Vnd alles Ungemach Ihm vmb sein Haupt hersauß
So kan Er dennoch wol desselben Neid verlachen/
Vnd was vns sonst drückt. Stelt alle seine Sachen
Auff Gott vnd auff sein Lieb/ Er segelt also fort
Vnd langet dermahleins auch glücklich an den Port.
O das Ich auch einmahl möchte! an den Port gelangen
Nach meiner schweren Reiß in der Ich oft gefangen
Mit Furcht vnd Hoffnung bin. O das Cupido doch
Mich wieder freyete von diesem schweren Joch.
Nicht das Ich Amor wolt in Heiden mich begeben/
Vnd ohne meinen Schatz in stiller Wästen leben/
Das ist die Meinung nicht. Ich bitte nur allein
Du wollest auch einmahl auff meiner Seiten seyn
Vnd mich nach vielem Leid vnd steter Reiß ergehen
Vnd meine Mensch-Göttin mit deinem Giffe verletzen
Das Sie erkennen mög in was für Noth vnd Pein
Mein ganz enkündet Herz muß Jhrenthalben seyn.
Mein Herz ist Frewesvoll vnd ganz vnd gar erhitzt
Wie Aetna pflegt zu seyn / wann Er bald Feuer spritzt/
Bald Schwefel / Hagel / Dampff / vñ auß der Hölen flusse
Die Steine grausamlich verwirffet in der Lufft/
So geht es gleich mit mir. Ey Amor kom vnd eile
Ey kom vnd hilff mir bald mit deinem güldnen Pfeile
Womit du mich verlegt / drück Ihr den Pfeil ins Herz/
Dit mich also verwunde mit angenehmen Schmerz.

Ob Ich die Schönheit nicht mit meiner Kunst erreiche/
Noch am Verstand vnd Wis/nach Ihr an Schönheit gleiche/
So halt' Ich dennoch drauff vnd sag' an jeso frey/
Das meine Liebe wol der Schönheit würdig sey.
Drumb kom Cupido kom dann werd' Ich sonst verderben/
Vnd ohne gegen Lieb' in meinem Jammer sterben/
So wil Ich über dich vnd deine Grausamkeit/
Auch nach dem Tode schreyen in meiner Ruhenszeit.
So du Mich aber wirst nach diesem Leid ergehen/
Vnd mir mein' andre Ich an diese Seite sehen/
So wil Ich deinen Ruhm vnd deines Vogens Wache
Befreyen durch mein Thun von der betrübten Nacht/
So alles zu sich reißt. Wo seht die Sternen stehen/
Dasselbsten sol dein Lob in vollem schwange gehen/
Kein Regen/ keine Zeit/ kein heisser Sonnenschein/
Kein Brand/ kein Wasserfluth sol Dir nachtheilig seyn.
Georgius Volckmannus Cöslind Pom.

Schawt ihr Männer/ schawt ihr Frauen/ ietzt schawet in
gemein/
Die ihr zusammen seid schawt ihr Venus Bilderlein:
Legt ab/ legt ab/ trawren/ sorgen vnd allen schmerzigen
Heut' ist der Tag/ welcher bringt lauter Freyd vnd
Schertzigen.

Denn vom Himmels Bezelt Kompt Phœbus zu der Hochzeit/
Sie nach Stettin/ vnd hat die wolcklingend' Keyr bereit/
Ein fröliches Lied ein fein Musick alß bald zu machn/
Das ihr fürwar kaum könt enthalten ewer lachn.
Sondern muß täglich bey euch diese wort gedencken:
O freuden Tag/ wen wilt du dich auch zu vns lencken.
Schawt/ wie schön die Busen bey diesem Hochzeitfest
Sich auch semptlich einstelln/ darauff Apollo leßt.
B ij Von

Von dem Parnasso her sein zarte Seiten klingen /
 Vnd fengt sehr lieblich an / diß Hochzeitlied zusingen :
 Wer solte wol nu mehr / die süße Liebes Flamme /
 So sich anjtz rühren bey dem Bräutigam verdammen /
 Wer solte nicht vielmehr drümb glückselig preysen ihn /
 Das vngeserbte Lieb entzündet hat seinen Sinn.
 Die Gott gepflantzet hat ? Weil doch so triumphiren
 Die schöne gratien / vnd dieses Feger ziern ;
 Die Kusen-schaar sich auch mit gar lieblichen gethön /
 Santz fremdig zengen thut / vnd setz musciret schön
 Das ein / so schön / so zart / so feines Jungfräwlein /
 Der Tugend högste Zier / dem sol vertrauet seyn /
 Welchem die Natur ist mit lieblichkeit gewogen /
 Welcher in Zucht vnd auch in Ehen ist auffgezogen
 Dem die Fortun allzeit ihr beyde Brüste reicht /
 Vnd dem an schein vnd glantz die Freundlichkeit nichts
 gleicht.

O selige Wandt ist das / das gleiche Hertzen bindet !
 O selige Hertz ist das / das gleiche Lieb empfindet !
 Glückselig ist daher des Herrn Hochzeiters Lieb /
 Glückselig ist vielmehr des schönen Bräutleins trieb.
 Der keusche Gott / welche ich treulich von Hertzen bitte /
 Diß edle Par alzeit vor allem Leid behüte /
 Vnd wolle geben ihn / was beydes Tag vnd Nacht
 Ein süße Frewdenzeit / vnd selige Leben macht.

S. M. L. P.

Ein Gespräch zwischen Braut vnd Bräutigam.

Sponsus.

Neh du O zarte Seel thu doch hie nicht verzagen /
 Weil solche grosse Gnad / die dir wol thut behagen
 Geschichte vom trewen Gott / sey frisch vñ unverzagt /
 In solich guter ding / weil nicht der Wunsch verzaht.
 Den

Den Erstlich müssen Ja für andern dingen allen
Bekennen öffentlich / das dieser Wunsch gefallen
Dem höchsten / weil Er ihm / alhier gar wunderbarlich
Erhöret vnd geführt / zum Ende scheinbahrllich.
Darumb Herzlichste mein / weil solches ist geschehen /
Vnd bin zum Ehgemahl Euch von Gott außersenden /
Eh Euch ohn vnterlaß / alhie an diesem Ort /
Erinnern liebste Braut / mit diesem süßen Wort.
Mein Herz von Zorn vnd Grim / gar weit ist abgewendet /
Vnd dann hingegen auch / zur Demuth sehr gelendet /
Jedoch weil jetzt die Zeit / das Ich muß frölich seyn
Mit Beystand guter Leut / stell Ich das trawren ein.
Ist das nun nicht also / mein liebster Schatz auff Erden /
Du schön vnd zarte Ros / kein andre kan mir werden /
So lieb als du mir bist / drum eile doch bald fort /
Vnd gib die Antwort drauff / mit tausend süßer Wort.

Sponsa.

Ach! ja mein werther Schatz / Herr Brutigamb gar eben /
Die Wort sind ja gar war / die dein Mund vorgegeben /
Wie Ich auch allbereit / sein treuen Sinn gespüre /
Den Er hie alle Zeit / vnd gegen mir noch führe.
Derwegen Ich bereit / Leib / Ehr / Gut / auffzusetzen /
Bey Euch Herzlichster mein / vns kan niemand verlegen /
Weil jederzeit bey vns wil seyn die starcke Hand
Des Schöpfers dieser Welt / dem wir seyn woll bekand.

Sponsus.

Ach! recht Herzlichste mein / das thut mir wol gefallen /
Das auß dem süßen Mund / so weise Wort erschallen /
Das Leben wir darumb in Fried vnd sanffter Ruh /
In Fried vnd sanffter Ruh / hier wollen bringen zu.

Martinus Puchner / Crof. Sil.

B III

So

E hat gar schön vnd wol ein weiser Mann gesagt/
Da er auff eine zeit von andern ward gefragt/
Was doch/wer freyen wil vnd sich in Ehstand gebn/
Sol nehmen wol in acht/damit in seinem Leb
Glückselig er die zeit des Ehstandts bringen zu
Vnd bey seinem Ehgatt mög haben Fried vnd Ruh:
Wer freyen wil/hat er zur Lehre dieses gebn/
Sol nicht nach höhern Stand/alß Ihm gebüret/strebn/
Bey seines gleichen sein vnd bleiben gern dabey/
So leb er ohne Streit vnd ohne Zwietracht frey.
Darnach/hat er gesagt/sol er die schön gestalt
Des Frauenzimmers nicht sich lahn bethören bald/
Denn/wie der da leicht gleubt/gar leicht betrogen wird/
Also/wer Schönheit liebt/Kan werden leicht vexirt.
Zu leyt/so hat er auch die Warnung zugethan/
Daß er zusehe wol/damit ee nicht etwan/
Wenn er nach Reichthumb tracht/vnd ein Ehgaten kriegt/
Die viel zu ihm gebracht/ihm werde auff gerückt.
Sondern/wer sich in stand der Ehe wil begeben/
Sol sehen fleißig zu/das er es treff gar ebn/
Vnd nehm ihm zu der Eh/die vielmehr commendirt
Zucht/Ehrbarkeit/vnd die mit Gottesfurcht ist geziert.
Denn das mit stillem Mund/ich anderer geschweig/
Auch die Heilige Schrift mir ist ein trewer Zeug/
Das nichts löstlicher sey/ auch nichts zu loben mehr/
Alß eine Fraw/so die Gottesfurcht liebet sehr.
Dieses/wie Ich eracht/Ihr lieben Hochzeit Gäst/
Haben genommn in acht die Brautleut auff best/
Die nicht vmb hohen standt/vmb Reichthumb vnd Schönheit/
Sondern vielmehr vmb Zucht vnd Gottesfurcht gefreyt.
Wünschen der halben/das/der da die Herzen bind
Zusammen/vnd in ihn ein Liebesfeyr anzündt/
Gott/

Gott / der persöhnlich selbst die Hochzeit hat geziert /
Zu Cana / da in Wein er Wasser hat mutire,
Der wolle diesen stets beystehn mit seiner Gnad /
Und langes Leben gebn / behüten sie für Schad /
Er wolle diß Geschlecht mehren vnd auch sein Gut /
Und schenken Fried vnd Ruh / darzu einigen Muth.
Das sey euch heut Brautleut / gewünschet von vns alln
Die hier versamlet sind nach Gottes wolgefalln.

Gespielet von
Friderico Kornmessern.

Ein Regel den Befellen vnd Junfrawen von Johanne
Beckmanno Juniori aufzulösen vorgestellet.

Es ist in dieser Welt ein Ding gemacht gar ebn
Von einem Meister gut / der da annoch am Leb /
Artlich / zierlich / schön formiret /
Wie man es nur wünschen kan /
Auch mit Farben außstaffiert.
Wenn wir es recht schauen an
Bekennen wir / es sey gleich wie ein Erden faß
Welchs fellet vnd zerbricht / wie ein gebrechlich Glas
Das doch niemand von den Mensch /
Die alhier zu dieser frist /
Ganz kan machen noch erdencken /
Wie doch dem zu helfen ist.
Also / ihr Hochzeitgäst / auch ist das Ding gearth /
Welches / das sag ich frey / gar nicht darf fallen hart :
Sondern kan so bald zerbrechn /
Eh man es gemeinet hat /

Dff

Oft die Eh hat solch gebrechen /
D groß Jammer dieser That.
Wer nun vnter euch sein nahmen wird errathn /
Der sol auch essen wol von schwein vnd Keiber bratn /
Er sol trincken von den Wein
Welcher da ist vffgesetzt /
Vnd bald werden schencken ein
Die Brautdiener auff das lezt.
Ist aber jemand hier / der solches kan ganz machn /
Der sol ein Meister sein sekund in allen Sachn /
Vnd auch küssen recht vnd wol
Zekt auff diesen Ehrentagn
Die Jungfrawen / wies seyn soll /
So sie es nur wolln vertragen.

E N D E.





921116 **Bibliotheca** 105 000
P.P. Camaldulensium in Bielany

Depozyt w Bibliotece Jagiellońskiej



06393

S.VIII.33

